

an dem, er zeigte die Geschichte dem Fürsten Danilo an, welcher die Thäter aus ihrem Wohnorte Busovich abholen und mit einer ansehnlichen Tracht Escodische regularien ließ und außerdem befohl, die Abgetrauten, mit einer Weiberschütze bedingt, auf mehreren Vojars zum abtrocknenden Beispiel herumzuführen und auszustellen. Diese Strafe gilt für eine der entehrendsten in Montenegro. Hierauf erst wurden sie des Landes verwiesen. Die Vertriebenen aber suchten Rache, und zwei derselben, Gyuro und Jolop Lulich, beschloßen, den Anger der Bosan zu ermorden. Sie lauerten ihm längere Zeit auf und ertappten ihn, als er eben, am 16. v. M., mit seinem Keffen aus Busovich weg und auf den Markt nach Cetinje gehen wollte. Vier Schüsse fielen fast zu gleicher Zeit, durch welche Bosan und sein Keffe und Gyuro Lulich alljährlich tot blieben. Dem Jolop Lulich gelang es, unverwundet nach Albanien zu fliehen. Als Danilo von diesem Morde Kenntniß erhielt, ließ er dreißig Mitglieder der Gasmische Lulich verhaften, vor sich bringen und säte das Urtheil, daß die zwei ältesten Lulich auf dem Orte des begangenen Mordes mit eigener Hand und Waffe ihre zwei nächsten Verwandten erschießen müßten. Edmüthliche Lulich wurden unter starker Bedeckung von Verjanigen nach Busovich abgeführt, wo es sich ergab, daß ein Vater seinen Sohn und ein Bruder seinen Bruder erschießen sollte. Bitten und Flehen half nichts, und durch Mißhandlungen aller Art wurden die Unglücklichen gezwungen, dieses unmenschliche Urtheil zu vollstrecken. Im ersten Falle jedoch versagte dem Vater die Pistole zweimal, worauf er sie wegworf und nicht mehr Feuer zu geben erklärte. Ein Verjanige hob sie auf und schoß vor den Augen des Vaters den Sohn nieder. Das andere Todesurtheil vollstreckte der Bruder wirklich, indem er mit abgewendetem Antlitz feuerte und zufällig seinen Bruder auch zu Boden streckte! Um aber vor der Rache der Familie Lulich geschützt zu sein, befohl Danilo bis in den entferntesten Verwandtschaftsgrad alle Männer zu entwaffnen und des Landes zu verweisen. Sehr wahrscheinlich, daß sich trotzdem ein Wilhelm Teil unter ihnen finden wird.

Die Glode, welche die Deutschen in Neoslau der Geburtsstadt Schiller's Karbach schenken wollen, ist jetzt im Guß vollendet und sehr gelungen; sie wiegt 2500 Pfund und soll spätestens im Juli von Neoslau an ihren Bestimmungsort abgehen.

In Wittenberg, (Neues) ereignete sich am letzten Sonntag ein spähhafter Vorfall. Als am Sonntag Morgen der von Hamburg abgegangene Güterzug sich der Eisenbahnbrücke näherte trat ein darselbst aufgestellter Militärposten plötzlich zwischen die Schienen und hielt der langsam herannahenden Lokomotive das Bajonnet entgegen. Umsonst winkten Führer und Heizer dem Baggageführer zurück, umsonst beschwor ihn der hinzugerittene Bahnwärter, von seinem Vorhaben, einen Eisenbahnzug aufhalten zu wollen, abzustehen — der Mann hand wie eingewurzelt. Es blieb nichts übrig, als mit aller Kraft zu bremsen, wonach man mit dem Sol-

daten in Unterhandlung trat. Er ließ sich auf seine Ordre, Niemand die Brücke passieren zu lassen und glaubte auch einen Eisenbahnzug in diesem Beschie mit inbegriffen. Erst nach langer Debatte entschloß er sich, den Train, der einen Aufenthalt von 10 Minuten erlitten, vorüberfahren zu lassen.

Kirschenhardtshof.
Samstag den 19. Mai, Vormittags 10 Uhr, wird eine Partie

Eichenrinde
von 6—7 Klafter hier verkauft.

Badnang.
Hausknecht-Gesuch.

Ein tüchtiger Hausknecht findet in einer frequenten Wirtschaft sogleich eine Stelle. Näheres bei der Redaktion.

Badnang.
Circa 5 Wagen guten Düng bei Weidmann und Belz.

Badnang.
Von heute an gibt es täglich frisch abgefottene Schinken.
Den 14. Mai 1860.

Weggermeister Müller.

Winnenden. Naturalienpreise vom 9. Mai 1860

Fruchtgattungen.	Obste.		Weiz.		Korn.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	18	8	17	36	—	—
• Dinkel . . .	6	52	6	38	6	26
• Haber . . .	7	36	6	49	5	48
1 Simri Weizen . . .	2	26	2	24	—	—
• Gerste . . .	1	34	1	30	—	—
• Roggen . . .	1	40	1	36	—	—
• Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
• Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
• Gemischt . . .	1	40	1	32	—	—
• Wicken . . .	2	—	1	48	—	—
• Ackerbohnen . . .	2	—	1	52	—	—
• Bilschorn . . .	2	—	1	54	—	—

Wettbrunn. Naturalienpreise vom 12. Mai 1860.

Fruchtgattungen.	Obste.		Weiz.		Korn.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	16	31	16	29	16	27
• Dinkel . . .	7	12	6	52	6	6
• Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
• Korn . . .	—	—	—	—	—	—
• Gerste . . .	12	12	12	4	11	48
• Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
• Haber . . .	7	—	6	41	6	24

Badnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Helmsch.

Der Murrthal-Vote,

gleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

erschint jeden Dienstag und Freitag in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 4 fl. 15 kr. Zugelien jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 40. Freitag den 18. Mai 1860.

Amliche Bekanntmachungen.

Forstamt Reichenberg.
Revier Murrhardt.

Scheidholz-Verkauf.

Am Montag den 4. Juni d. J. im Staatswald Harnerberg (Pfarrwald):

82 Stämme tannene Sägholz, 16—18' lang, 12—18" mittl. Durchmesser,
10 Stück Langholz, 50—60' lang und 7" Ablag,
84 Klafter tannene Scheiter und 32 " do Anbruchholz.
Zusammenkunft oben am Schlittenweg, Morgens 10 Uhr.

Am Dienstag den 5. Juni d. J. im Staatswald Hornberg (Köpfle) und in der Obermannshalde:

76 Stämme tannene Sägholz von 16 bis 61' lang und 11 bis 18" mittl. Durchmesser,
8 Stück Langholz, 60—75' lang und 8—11" Ablag,
2 Klafter büchene Scheiter und Brügel, 38 " tannene Scheiter, 43 " do. Anbruchholz.
Zusammenkunft bei der Saatschule Morgens 10 Uhr.

Mit dem Rugholz wird jedesmal der Anfang gemacht.
Reichenberg, den 10. Mai 1860.

Königl. Forstamt.
v. Besserer.

Bedingung des Pfarrhausbaus zu Althütte.

Mit höherer Genehmigung werden die

Arbeiten zum Bau eines neuen Pfarrhauses in Althütte hiermit zur Submission ausgeschrieben.

Nach dem Voranschlag belaufen sich die Arbeiten

- 1) für das Graben . . . 211 fl. 29 fr.
- 2) " den Maurer . . . 3158 fl. 8 fr.
- 3) " " Steinhauer . . . 882 fl. 37 fr.
- 4) " " Gypser . . . 395 fl. 30 fr.
- 5) " " Zimmermann 1889 fl. 28 fr.
- 6) " " Schreiner . . . 708 fl. 1 fr.
- 7) " " Glaser . . . 200 fl. 5 fr.
- 8) " " Schlosser . . . 620 fl. 44 fr.
- 9) " " Flachsen . . . 136 fl. 40 fr.
- 10) " " Hasner . . . 5 fl. 36 fr.
- 11) " " Anstreicher . . . 225 fl. — fr.
- 12) " " Plästerer . . . 108 fl. — fr.

Der Kostenvoranschlag, die Risse und die Bedingungen können bei dem Kameralamt Badnang eingesehen werden.

Derselben Stelle haben die Liebhaber zur Uebernahme dieser Arbeiten ihre Angebote, welche den Abstreich an den Voranschlagspreisen in Prozenten ausgedrückt enthalten müssen, schriftlich, versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot für den Pfarrhausbau in Althütte“ versehen, spätestens bis

Montag den 21. Mai, Vormittags 10 Uhr,

einzureichen. Die Eingaben werden sofort an demselben Tage Vormittags 11 Uhr auf der Kameralamtskanzlei eröffnet, wobei die Submittenten anwohnen können.

Den Unterzeichneten unbekannt Uebernehmer haben ihren Angeboten die erforderlichen Vermögens- u. Tüchtigkeitszeugnisse beizuschließen.
Den 8. Mai 1860.

R. Kameralamt R. Bezirksbauamt
Badnang. Ludwigsburg.
Obd., A.B. Landauer.

Geisbrach.

Glaubiger = Aufruf.

Um die Verlassenschaft des kürzlich verstorbenen Gemeinderaths und früheren Anwalts Konrad Ehrlé von Pannersbach mit Sicherheit auseinandersetzen und vertheilen zu können, ergebe hiemit an alle Gläubiger desselben die Aufforderung, ihre Ansprüche

innerhalb 30 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu erweisen, wenn sie nicht unberücksichtigt bleiben wollen.

Murrhardt, den 9. Mai 1860.

Für die Theilungsbehörde:
K. Amtsnotariat.
Häcker.

Sulzbach.

Fabrikat = Verkauf.

Überamtsgerichtlichem Auftrag zu Folge wird die zur Gantmasse des Löwenwirths Gottlieb Friedrich Künzlen gehörige Fabrik an den nachstehenden Tagen je von Morgens 8 Uhr an im öffentlichen Aufsteich verkauft werden, und zwar am

Donnerstag ddi 24. Mai d. J.:
Einwas Silber, einige Bücher, Frauenkleider, vieles Bettgewand und Leinwand;

Freitag den 25. Mai:
Küchengeräth von Mess, Zinn, Kupfer, Eisen, Blech, Holz, Porzellan und Glas, Schreibwerk, gemeiner Hausrath, auch Feld- und Handgeräth;

Samstag den 26. Mai:
Kas- und Wandgeräth, insbesondere 16 gut in Eisen gebundene Käffer von 1—17 Eimern, zusammen 156 Eimer enthaltend, ein kleiner Vorrath von Wein und Obstweiss, etwas Heu und Dung und



1 Schwein.

Die Kaufslustigen werden hiezu in das Gasthaus zum Löwen nach Sulzbach eingeladen.

Murrhardt den 5. Mai 1860.
K. Amtsnotariat.
Häcker.

Seilanstalt Winmenthal.

Verkauf einer Regelfabrik auf den Abbruch.

Dieselbe ist 70' lang, 5' breit, der Vorplatz mit Häuschen 12' lang und ebenso breit; das mit circa 2000 Stück Dachplatten eingedekte Dach ruht auf 22 Freispfosten von tan-nemem Holz.

Die Regelfabrik, deren Material zum Wiederaufschlagen noch tauglich ist, kann täglich eingesehen werden.

Der Verkauf findet am
Dienstag den 22. d. M.,
Vormittags 9 Uhr,
auf der Kanzlei der unterzeichneten Stelle im Aufsteich statt.

Den 14. Mai 1860.

K. Oekonomie-Verwaltung.
Gmelin.

Privat-Anzeigen.

Neuschönthal bei Badnang.

Sägemühle = Empfehlung.

Meine nach der neuesten Einrichtung verbesserte Sägemühle ist nun wieder im Gange und bin ich dadurch im Stande, in jeder beliebigen Stärke und Breite und bis zu einer Länge von mindestens 40 Fuß zu sägen.

Indem ich zu deren gefälliger Benutzung höflichst einlade, sichere ich schnellste und billigste Bedienung zu.

Mühlen-Besitzer
J. Knopp.

Sulzbach.

Lehrlings-Gesuch.

Der Unterzeichnete nimmt einen wohlver-genen kräftigen jungen Menschen unter billigen Bedingungen in die Lehre auf.

Schlossermeister Hajner.

Murrhardt.

Württembergische Hagelversicherungs-Anstalt.

Die Aufnahme von Versicherungs-Anträgen besorge ich auch heuer wieder; die Einlagen betragen bei Halbsrüchten 1 fl., bei Hopfen, Delgewächsen, Flachs, Hanf, Wein, Obst u. 2 fl. von 100 fl. Ertragswerth.

Zahlreichem Beitritt steht entgegen

Ferd. Kägele.

Esslingen.

Schleismühle = Empfehlung.

Meine auf das Beste eingerichtete Schleismühle erlaube ich mir einem geehrten Publikum zu empfehlen, indem ich allen Anforderungen auf das Prompteste und Billigste entsprechen kann. Auch sind von mir neue Rebhäfen von jeder Größe und beliebiger Façon stets billig zu beziehen.

G. Renner, Schleismühlbesitzer.

Bei Kaufmann Glock in Sulzbach sind verschiedene

reingehaltene Brannt-Weine

zu sehr billigem Preise, Maas- und Imweiss, zu haben.

Brevorst,
Gemeinde Gronau.

Haus mit Bäckerei zu verkaufen.

Am Pfingstmontag den 28. d. M. verkauft Bäcker Sommer von Brevorst sein Haus mit Bäckerei-Einrichtung, nebst Küchengarten aus freier Hand, wozu junge Männer, denen hierdurch Gelegenheit geboten ist, ihr genügendes Auskommen zu finden, auf Mittags 11 Uhr in die Krone zu Brevorst eingeladen sind.

Aus Auftrag:
Schultheiß Maul.

Lippoldweiler.

Wein feil.



Unterzeichneter verkauft Wein, 1856er und 1858er Mischling, sowie Wein und Most vermischt, billig

Lammwirth Horst.

Badnang. Unterzeichneter hat nächsten Sonntag den **Bregelubachtag**, wozu er freundlichst einladet.
Bäcker Wahl.

Rietenau.

Wein-Offert.

Rein gehaltenen 1858er Wein verkauft das Imi zu 2 fl.

Krautter J. Bad.

Badnang.

Geld-Offert.

70 fl. Pflegseld hat gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 Prozent sogleich auszuleihen

Konrad Bauer sen.

Badnang.

Hausknecht-Gesuch.

Ein tüchtiger Hausknecht findet in einer frequenten Wirthschaft sogleich eine Stelle. Näheres bei der Redaktion.

Badnang.

Schiller-Loose

können fortwährend à 1 fl. 45 kr. bezogen werden durch

J. Heinrich, Buchdrucker.

Iboneyer Nied.

(Noch von Heinrich Heine.)

(Fortsetzung.)

Eppel wollte anworten; in demselben Augenblicke trieben jedoch die Knechte mit Hilfe einiger Burche das Bier vorbei und riefen:

„Vorgehen! Was da gem. ist!“

„Wohin treibt Ihr das Bier?“ fragte Eppel.

„Der Herr hat Bierkrat's Nebenbau und Stall gemietet“, antwortete einer der Knechte, „wir sollen das Bier hindrücken!“

„Verdammt!“ rief Eppel, vor Herger auf den Boden stampfend, „hat sich denn Alles gegen mich verschworen?“

„Als er sich nun nach dem Mädchen umsah, war es bereits beschäftigt, das Reispeng in Körbe zu packen und das Bettwerk in Bündel zu schnüren, um es forttragen zu können, bei welcher Arbeit die anwesenden Frauen und Mädchen fleißig halfen.“

„Weh' nur hin“, murmelte er zwischen den Zähnen, „Tu mußt mein werden und sollte ich das Henkerste wagen und noch weiter gehen müssen, wie heute. Ich lasse nicht ab!“

Zwei Tage später trat Joseph Kuch mit seinem Fuhrwerke in Gesellschaft einiger andern Fuhrleute die gewohnte Reise nach Triest an, ohne Sabine noch einmal gesehen zu haben.

Den Predilpaß hinauf, da, wo der Weg aus dem Isontothale nach Tarvis hinüber führt, zog eine französische Brigade der italienischen Hauptarmee, um als Avantgarde den Weg nach Deutschland hinab zu eröffnen. Eine rasche Wendung der Straße zeigte dem voranmarschirenden Heerführer hoch oben auf den Felsen thronend die Klause, — so hieß eine kleine Feste, welche, von einer Abtheilung Oesterreicher besetzt, den engen Felsenpaß verteidigte. Die schwarzen Mündungen einiger Feuereschlände sahen drohend auf die ankommenden Feinde herab.

Der General sprengte herzu, um sich von dem unerwarteten Hindernisse zu überzeugen und kommandirte mit lauter Stimme: „Halt!“ Dann schickte er seinen Adjutanten mit einem Trompeter ab, um die kleine Besatzung aufzufordern, sich Angesichts der mächtigen Ueberzahl zu ergeben und nicht so zwecklos zu opfern.

„Sagen Sie dem Kommandanten, der Weg müsse unter allen Umständen frei werden, — heute noch! Auf ein paar hundert Menschen dürfe es nicht ankommen, — ich hätte den Befehl, die Straße zu reinigen und die Feste sey zu klein und unbedeutend, als daß sie mich länger als ein paar Stunden aufhalten könne. Er möge das bedenken und durch einen freien Abzug mit allen kriegerischen Ehren, die ich ihm gerne verwilligen wolle, seinem Kriegsherrn eine Anzahl tapferer Leute erhalten.“

Der Adjutant sprengte voran — kam jedoch bald wieder mit einer abschlägigen Antwort zurück.

Der Kommandant hatte erwidert:

„Er sey bleibet ~~bleibet~~, die Feste zu verthei-

digen und zu erhalten, aber nicht, sie zu übergeben; — er werde in jeder Beziehung seine Schuldigkeit thun, der Herr General möge nur herankommen.“

„Oberlieutenant Chauvion!“ rief der General unwillig über dieses so unerwartete Hinderniß. „Sie werden diese Duedey-Festung im Sturme nehmen!“

„Ganz wehl, mein General!“ erwiderte dieser.

Es war hier keine Wahl zu treffen: — eine enge, auf beiden Seiten von hohen Felsen eingeschlossene Straße führte aufwärts nach der Klause, welche auf dem rechten Ufer des Menio, der neben der Straße her in das Thal stürzt, die hier über denselben fließende bedeckte Brücke verteidigte. Gelang es, diese Brücke zu erreichen, so konnte man ungehindert von dem feindlichen Feuer das Thor einhauen und dann kam es lediglich auf den Erfolg des Einzelskampfes, wo Mann gegen Mann steht, an, — der war aber bei der wohl zwanzigfach überlegenen Anzahl der Franzosen nicht zweifelhaft.

Der Oberlieutenant ließ eine Kompanie vortreten und den gewagten Sturmangriff beginnen.

Mühsam ging es aufwärts, aber unverzagt schritten die Soldaten eilig voran. Schon hatten sie die Hälfte des Weges zurückgelegt, da bligte und krachte es von der Höhe der Klause herab, und fürchterlich rännten die Kartätschen, die wie Hagel hernieder prasselten, unter den Franzosen auf. Ehe fünf Minuten vergangen waren, lagen die Stürmer niedergeschmettert todt oder schwer verwundet auf der Straße, und nur Wenige kamen zurück. Aber schnell wie der Blitz trat eine zweite Abtheilung vor, um denselben Versuch zu machen. — doch glug es ihnen nicht besser wie ihren Kameraden; dasselbe Kartätschen-Feuer empfing sie, und ihren Tod und die Unmöglichkeit, vorzudringen zu können, einsehend, zogen sie nach den ersten Schüssen sich schnell wieder zurück.

Chauvion knirschte mit den Zähnen vor Wuth. — er sprang von seinem Pferde, zog den Degen und stellte sich an die Spitze des ganzen Bataillons.

„Wenn nur die Hälfte von uns die Brücke erreicht“, rief er, „so genügt es, um mit der Handvoll Leute da drinnen fertig zu werden. Vorwärts, Kinder, mit nach! Wir müssen so schnell laufen, als nur immer möglich ist!“

„Vorwärts! Vorwärts!“ riefen die Soldaten einander zu, und, unbekümmert durch die haufenweise umher liegenden todtten oder schwer verwundeten Kameraden, sprangen sie über dieselben weg, selbst dem Tode oder schwerer Verwundung entgegen.

Mittlerweile waren einige Kanonen nachgekommen; — die Franzosen hatten am Fuße des Berges einige Krattfuhrleute angehalten und gezwungen, ihre Pferde veranzuhängen, um die schweren Geschütze den steilen Gusspaß hinaufzubringen. Der General ließ zwei Kanonen aufstahren, abdrögen und ein lebhaftes Feuer gegen die Klause eröffnen; — die wohlgezielten Schüsse trafen Schlag auf Schlag die Mauern der kleinen Feste, und zugleich war es dem kühnen Oberlieutenant wohl-

lich gelungen, — freilich mit außerordentlichem Verluste — die bedeckte Brücke zu erreichen.

„Sapporte voran! Haut das Thor ein!“ erscholl das Kommando. Alles drängte sich auf die Brücke, um unter das schützende Dach zu kommen, wo das Feuer der Oesterreicher sie nicht mehr erreichen konnte, denn so wie die Franzosen in ihrem Sturmzuge in das Bereich des Kleingewehrfeuers gekommen waren, räumten die Scharfschützen lüthel unter ihnen auf. —

Plötzlich erscholl ein lautes Krachen, — der entsetzliche Schrei einiger hundert Menschen durchstürzte die Luft und überrönte den Donner der Kanonen. Die Brücke, deren Hauptbalken die Oesterreicher zum größten Theile durchhauen hatten, brach zusammen und mit ihren Trümmern stürzte der größte Theil der Franzosen mit ihrem Anführer in den felsigen Abgrund, in dessen Tiefe der Isontö hinabströmt. Die Menge der Leichname hielt den brausenden Bergstrom mehrere Minuten in seinem eiligen Laufe zurück, dann schwamm er die zahlreichen Opfer aus seinem Schlunde hinaus und hinab in das Thal. Der kleine Rest des Bataillons — auf dem Rückwege abermals von den österreichischen Scharfschützen bedrängt — kam in wilder Flucht den Berg hinab, doch hatte dieser das Ungemach, das die Seinen leider betroffen, von seinem Standpunkte aus bereits gesehen, ohne daß es ihm möglich gewesen wäre, Hilfe zu bringen.

Er berieth sich nun mit seinem Adjutanten, wie man dem verdamnten Reste da oben wohl beisommen könne.

„Wenn sich zur Seite hier ein Weg über die Felsen öffnete“, sagte dieser nach längerem fruchtlosen Nachsinnen, „daß man von der andern Seite her auf die Höhe kommen und sie im Rücken angreifen könnte, — von oben herab!“

„Das wäre allerdings Etwas“, entgegnete der General. „Was würden die Burche für Augen machen, wenn wir auf einmal dort auf der Felswand über ihrer Höhe erschienen — es ist aber unmöglich, da hinüber zu kommen, — die Felsen sind ja himmelhoch aufgetürmt und Flügel haben wir nicht!“

„Vielleicht wissen die Fuhrleute, die wir bei uns haben, einen Weg“, sagte der Adjutant. „Die sind aus der hiesigen Gegend, fahren oft da hinüber und herüber und wissen in der Regel alle Schlupfwinkel und Nebenwege.“

„Sie können Recht haben“, setzte der General hinzu, „ich traue den Deutschen aber nicht, — die wissen wohl, was ein Nebenweg hier zu bedeuten hat und werden sich hüten, ihre Landleute zu verrathen. Es verlohnt sich jedoch der Mühe, einen Versuch zu machen; es ist vielleicht ein armer Teufel unter ihnen, der sich durch eine Handvoll Louisd'ors verblenden läßt. Gehen Sie deshalb zu ihnen und bieten Sie Demjenigen, der uns einen solchen Weg führt, diesenbeutel mit Geld!“

Der Adjutant eilte zurück und suchte die Fuhr-

leute auf: — bald kam er jedoch wieder zu dem ungeduldig wartenden General, der mittlerweile mit einem Periscope die ungeheuren Felsen-Mauern ringsum noch einmal genau betrachtet hatte, und rapportirte:

„Es ist leider nichts! Keiner weiß einen Nebenweg, wenigstens ist keiner unter ihnen, der Lust hätte, das Geld zu verdienen.“

„Eine verdamnte Geschichte“, rief der General mit dem Fuße stampfend, indem er fortwährend die Felsenwände hinauf und hinunter musterte, als ob es doch noch möglich wäre, eine Oeffnung in denselben irgendwo zu entdecken, durch die er das Ziel seiner Wünsche erreichen könnte. „Es bleibt uns wahrlich nichts übrig, als wieder zurückzukehren und einen andern Weg aufzusuchen. Rufen Sie alle Offiziere hieher zu einem Kriegsrathe, — sie müssen sich Alle zu meiner Rechtfertigung von der Lage der Sache überzeugen. Wie wollen wir eine Brücke hier fertig bringen, wo uns alles fehlt? Und hätten wir auch alles Material, wie könnte man sie aufschlagen? Und was für eine Wirkung hätte hieher das viele Pulver, das wir ohne irgend einen Nutzen trotz der Geschicklichkeit unserer Kanoniere verpuffen?“

(Fortsetzung folgt.)

Landwirthschaftliches.

11.

Der Uebergang zur Bienenzucht

oder zum planmäßigen Betrieb.

Wir haben vor einiger Zeit im Kurirhalboten ein Wort an die Bienenzüchter gerichtet, haben ihnen zunächst die Mängel ihres bisherigen Betriebes aufgedeckt; das Abschachten der fleißigen Thiere im Herbst die Unsiherheit, bei der Mehrzahl auch Verunsicherung des Ertrags, die vielen Verluste und die Mißgriffe, durch welche man gewöhnlich die Bevölkerung seines Bienenstandes selbst vermindert. Wir sind überzeugt, daß wir die Erfahrungen aller vorständigen Bienenhalter dabei vollkommen auf unserer Seite haben.

Auch das Jahr 1859 mit seinen Erlebnissen hat sich bereits als unsern Verbündeten gezeigt, und ist ganz geeignet, um z. B. über die Liebendwürdigkeit und Zweckmäßigkeit des Abschachtens, zumal unter untern Verhältnissen, Manchem die Augen zu öffnen. Die Zahl der Bienenstöcke ist im verfloffenen Frühjahr bei vielen Bienenhaltern durch Hunger gewaltig vermindert worden. Man hatte im Herbst wieder wie sonst Stöcke mit mittelmäßigen Honigvorräthen in den Winter genommen, überhaupt die Vorräthe tüchtig beschneiden; man war froh, als man nach gehörigem Füttern sie ohne Verlust in den Frühling, in die erste Blüthenzeit gebracht hatte; nun, dachte man, hat es keine Noth mehr, jetzt müssen sie sich selbst weiter helfen; man achtete nicht auf die unfreundliche Witterung, welche den Flug hinderte, die Honigquellen verstopfen machte; da starben noch im April und Mai Hunderte von überwinterten Wölfen den Erfarrungs- und Hungertod.

gleichzeitig kam auch über andere Hoffnungsblüthen des Bienenhalters die Ungunst des Frühjahrs wie ein verheerendes Nachschick. Mit Verlangen hatte man auf reiche Schwärme gewartet, einen diesmal besonders wünschenswerthen Ertrag. Manches hatte von dem verheerenden Verlust gehört, er hatte sich eine Anzahl neuer Bienenwohnungen angeschafft und wünschte sie mit munterm Volk zu besetzen. Die Nachtrage nach Schwärmen war also größer als sonst. Allen in der Hungerzeit des Frühjahrs waren die besten Völker entmuthigt worden, sie hatten die Schwärmling verloren, hatten Weiselwägen entweder gar nicht angefertigt oder die angefertigten zerbrochen, und wo nicht ein glückliches Zusammenreffen der Wägel und Weiselwägenverhältnisse mit dem augenblicklichen Entwicklungsstand des innern Haushalts der Stöcke eine Ausnahme herbeiführte, kamen nur wenige oder kein Schwarm zum Vorschein. Also die Zahl der Bienenvölker durch Hunger dezimirt, der Verlust durch Schwärme nur zum kleinen Theil wieder ersetzt — und im Herbst, wenn man nicht von der alten Manier abgehen will, die Aussicht, noch einen erklecklichen Theil der Muttervölker des Ertrags wegen abzuwickeln zu müssen — doch nicht eben eine bedauerliche Lage für den Bienenhalter! und das während die aufmerksamen und rationellen Bienenwirthe nicht nur keinen Stock durch Hunger eingebüßt, sondern es auch in der Hand hatten, wenn sie sich damit befaßten wollten, die Zahl ihrer Völker, soviel nöthig, durch Ableger zu vermehren.

Wir wollen mit dem Bisherigen seinem tüchtigen Bienenhalter zu nahe treten, wir sind überzeugt, eben den erfahreinsten und eifrigsten unter ihnen ist das Abschlagen ihrer Lieblinge selbst in hohem Grade widerräthlich; es kann sie nur freuen, wenn ihnen Wege gezeigt werden, auch ohne dieses widerliche Mittel zu einem schönen Ertrag zu kommen; und wenn sie sehen, wie die neuen Lehren mit ihren erprobten Erfahrungen übereinstimmen, wie ihnen dadurch manches Mithiel ihres Betriebs gelöst, wie ihnen manche Gefährdung, die sie wohl kannten, aber deren Grund sie nicht zu entdecken vermochten, dadurch verständlich, wie es ihnen dadurch möglich wird, mit Sicherheit zu erfahren, wo sie bisher auf Gerathewohl oder unglücklich handthiert hatten; so werden gerade die erfahreinsten, eifrigsten, praktischen Bienenhalter die dargebotene Hand bald dankbar ergreifen, und der rationalen Betriebsart sich mit Eifer, Vertrauen und Freudigkeit zuwenden.

Es ist in neuerer Zeit üblich geworden, den gewöhnlichen Betrieb, das Bienenhalten, und Bienenwirthe, welche bei demselben bleiben, Bienenhalter, — die rationale Bienenwirtschaft dagegen die Bienenzucht und ihre praktischen Vertreter Bienenzüchter zu nennen. Nicht mit Unrecht. Denn von Zucht redet man bei einem landwirthschaftlichen Betriebe nur da, wo mit Sachkenntniß, Man- und Zweckmäßigkeit verfahren und auf diesem Wege durch intelligente Leitung und Behandlung ein Erfolg erzielt wird, der ohne ein solches Verfahren nicht zu Stande kommt. Der gewöhnliche Bienenwirth hält Bienen, d. h. er stellt sie auf, sät die Schwärme, wenn sie kommen,

setzt Strohlappen auf und nimmt sie ab, wenn sie vollgebaut und getragen werden u. s. w., im Ueberflusse aber muß er sie sich selbst und ihrem Schicksal überlassen; wachen, daß Schwärme kommen oder ausbleiben, je nachdem es nöthig ist, wachen, daß gebaut und eingetragene wird, durch eine zweckmäßige Einrichtung und Behandlung es dahin bringen, helfen, wo ein ungewohnter Zufall eintritt und einen krankten Stock wieder zurecht zu bringen, das kann er in der Regel nicht, schon darum, weil sein Korb einen gründlichen Einblick und ein bequemes Eingreifen in den Haushalt der Bienen nicht ermöglicht, dann aber, weil es ihm an Kenntniß der Gewohnheiten, des Instinkts der Thiere, an der genauen Kenntniß der Heuzeit, ihrer Umstände, ihrer Dauer und darum auch der Hauptbedingungen fehlt, von welchen das Gedeihen des Stocks abhängt, und der Mittel und Wege, wie man das Gedeihen herstellen kann. Er verdient daher auch den Namen eines Bienenzüchters nicht. Anders der rationale Bienenwirth, der sähig sein muß, einem krankten Stock zu helfen, das Uebel und seine Ursache zeitig zu erkennen, der mit den Hilfsmitteln und dem Verfahren vertraut, mit der richtigen Honigtracht bekannt sein und wissen muß, wie er es bei seinen Bienen je nach den Umständen anzugehen hat, daß sie diese Tracht gehörig ausdeuten, sowie, daß, so weit es ihm dient, die Zahl seiner Völker sich erhöhe.

Wir wünschen es zwar nicht, daß sich sofort ein jeder Bienenhalter, ehe er eine genaue Einsicht in das rationale Verfahren und die gehörige Operationsfähigkeit sich erworben hat, Hals über Kopf in den neuen Betrieb stürze, namentlich nicht, daß er mit einmal große Kosten darauf auswende; was läme am Ende heraus? Dem Anfänger würden bei unvorsichtigem, nicht gehörig vorbereitem Eingehen in die Sache leicht Mißgriffe begegnen, er konnte sich dadurch einen namhaften Verlust zuziehen, würde dann in der Regel diesen Verlust nicht auf Rechnung seiner eigenen Ungeachtlichkeit schreiben, sondern der Betriebsart die Schuld daran beimessen, und so andere abschrecken und die Methode in Mißacht bringen. Es wird deshalb bei Darstellung des rationalen Betriebs der allerentschiedenste Weg eingeschlagen, welcher dem Anfänger am leichtesten verständlich ist, und dem er in der Ausführung seines Entschlusses mit der neuen Methode die Probe zu machen ohne Anstand folgen kann, ohne sich dadurch der Gefahr eines nennenswerthen Verlustes durch etwaige Mißgriffe auszusetzen. Wir raten ihm zunächst, sich einen rationalen Korb nach Dzierzon (sprich Dscherson) anzuschaffen, lehren ihn die Einrichtung desselben, seinen Zweck und Gebrauch verstehen; wir zeigen ihm sodann, wie er ihn im Frühjahr zu besetzen, im Sommer zu behandeln hat; wie er sich im Herbst von den Vorräthen dieses Stockes die Kosten desselben decken, und noch einen gewöhnlichen Ertrag über diese gewinnen, wie er ihn mit Geschick überwintern kann. Hat er nun seinen neuen Gast glücklich überwintert, so muß er nun erfahren, wie er im Frühjahr die Stockvermehrung

betreibend und im Herbst wieder die Zahl seiner Völker vortheilhaft vermehren kann.

Hat er dann Lust und Vertrauen zur Sache gefaßt, die nöthigen Kenntnisse und Fertigkeiten sich angeeignet, und wünscht er seine Stockzahl zu vermehren, seinen Betrieb auszuweiten, so zeigen wir ihm, wie er seine Stöcke auf den Stroh stellen kann, mit Dach- und Fußgestell u. s. w. Damit glauben wir den sähigsten, belehrendsten, unterhaltendsten Weg zur Einführung der rationalen Bienenkultur gefunden zu haben. (Schluß folgt.)

Tages-Ereignisse.

— Stuttgart, 12. Mal. Der für die allgemeine deutsche National-Lotterie so überaus thätige Kaiser Serre auf Narren bei Dresden hat an die Gewerbevereine Württembergs und auch an einzelne größere Gewerbetreibende die Bitte um Gaben für jene Lotterie gestellt. Die Sache wurde auch in der letzten Sitzung des hiesigen Gewerbevereins zur Sprache gebracht, bei welcher Gelegenheit sich der Vorsitzende der Stuttgarter Schiller-Gesellschaft, Dr. Blum, zur Empfangnahme von Gaben der hiesigen Gewerbetreibenden sowohl, als der auswärtigen, bereit erklärte. — Auch die Bildung von Frauenvereinen zur Schaffung von Gewinnsäften für die Nationallotterie ist schon mehrfach angeregt worden, ohne daß sich weder hier noch anderwärts in Schwaben, dem Geburtslande Schillers, solche Vereine gebildet haben, mit der ungeroßten Ausnahme von Wübbad, während in mehreren anderen Ländern Deutschlands sehr thätige Frauenvereine dieser Art bestehen. Es wäre sehr zu wünschen, daß auch in unserem Lande sich Frauen zusammenschänden, welche die Theilnahme Schwabens an dem großartigen Unternehmen bekundeten, das einem so hohen Zwecke, der Unterstützung bedrängter Schülereiner und Schriftstellerinnen, die für die deutsche National-Lotterie verdienstlich gewirkt haben, gewidmet ist. Hoffen wir, daß diese öffentliche Anregung von erfreulichen Folgen begleitet sey! So viel und bekannt ist, sind dem Dresdener Komitee bereits im ungeheuren Werth von 1 Vereinshalbes oder Geld die angenehmsten Gaben. Die Gaben sollen nach einer neuerlichen Anzeige des leitenden Komitees rückwärts Ende Juni abgefordert werden.

— Stuttgart. Welche auf den württembergischen Staatsreisen haben im April 1860: Die Zahl der auf den Stationen verkauften Personentickets betrug im Jahr 1860: 246,901, im April 1859: 215,106; die von Personen, Gepäc, Hunden, Equipagen und Vieh erhobenen Fahrgebühren betragen im April 1860: 135,297 fl. 25 kr., im April 1859: 118,954 fl. — kr.; Krattkutter wurden transportirt im April 1860: 570,994, Fentner, mit dem Krattkutter von 198,690 fl. 56 kr., im April 1859: 703,190, 3/4, mit dem Krattkutter von 218,781 fl. 21 kr. Die

Gesamtsomme der Einnahme war im April 1860: 339,388 fl. 21 kr., im April 1859: 337,732 fl. 21 kr.

— Sizilien. Die Erhebung, dauert nicht allein fort, sondern gewinnt an Kraft und Ausdehnung. Die Kadische, daß Garibaldi auf dem Wege ist, hat die Insurgenten mit neuem Muthe erfüllt, wie sie die Königl. Truppen bekämpft haben soll. Geistliche der Semidialien von Monreale, Gesalu u. haben ihre stillen Mauern verlassen und die Waffen ergriffen. Genüthe und Wünsche flammen das Volk durch Wort und Beispiel an. Die Klöster geben was sie besitzen, Geld, Wein, Wehl, Zug- und Kattiere. In Neapel ist der Schreck und die Unordnung am Hofe und in der Regierung im Zunehmen. In Calabrien brach bereits hier und da eine Bewegung los, so daß die Regierung sich genöthigt sah, in aller Eile Truppen von Messina herüber zu berufen, um die Provilierung im Zaume zu halten.

— (Die lange Wurst.) Ein Invalide, der von der Rimm zurückgekommen war, kam in Paris in einen Wurstladen und verlangte ein Stück Wurst. „Wie viel wolle Sie denn, Freund?“ fragte der Wurstler. „Ha, sagt einmal, was verlangt Sie für ein Stück, das mir von einem Theil zum andern reicht?“ Der Wurstler lacht über das sonderbare Maß und erwidert: „zehn Centimes (30 Centimes), dann möge Sie's um die Summe oder unter dem Kinn messen.“ Hieraus nimmt der Invalide die Maße ab, prüft das Haar zurecht und sagt: „So, ein Theil ist hier, das andere liegt vor Sebastopol; weil aber Guer Pouchou's Kattier so weit reichen wird, so will ich mich kinstweilen mit dem Rest hier begnügen, das Uebrige kommt Sie mir später liefern.“

— (Aus einer preussischen Instuktionskunde.) Offizier: „Schulze will Sie aufpassen? Sage er mir also: Was ist ein Soldat?“ Schulze: „Ein Soldat ist ein armer geklagter Mensch!“ Offizier: „Recht, verflucht! Hat Sie gar kein Gedächtniß? Jetzt werde ich Ihnen sagen, was man „Honneur“ nennt. Honour ist der Keipfel, den der Soldat seinem Vorgesetzten schuldig ist. Also, was ist Honour?“ Schulze (zögernd): „Honneur ist — wenn — ein Vorgesetzter etwas schuldig ist.“ Offizier: „Das ist ein drei- unddreißigmillionenlaches Donnerwetter! Müller, Sie hat doch die Stadtschule besucht, sage Sie mir, was ist Honour?“ Müller (zögernd): „Honneur — ist — ist ein Fremdwort.“ Offizier: „Schodementoschwerenoth!“

— Compaß-Blume ist der Name einer in den Praxien von Lerab entdeckten Pflanze, welche unter allen klimatischen Verhältnissen, Regen, Frost, Sonnenschein, beständig nach Norden sich wendet und, abgesehen von ihrer wissenschaftlichen Reichthümlichkeit, vielleicht von Bedeutung für die Schiffahrt werden kann.

Murrhardt,
Mergentheimer,
Friedrichshaller und
Selterser Mineralwasser
 ist in frischer Füllung wieder eingetroffen.

C. F. Haller.

Bachnang.

Bleiche-Empfehlung.

Der Unterzeichnete bringt die von ihm seit vielen Jahren mit gutem Erfolg betriebene Schnellbleiche einem verehrlichen Publikum in gütige Erinnerung.

Gottfried Dav. Winter
 an der Aspacher Brücke.

Bachnang.

Einladung.

Zu unserer auf nächsten Sonntag den 21. Mai bei Bäcker Hahn hier stattfindenden Hochzeit laden wir unsere Freunde und Bekannten auf diesem Wege freundlichst ein.

Jakob Maurer von
 Großaspach.
 Friederike Reff.

Bachnang.

Ich habe eine Parthie Fettwaare per Pfund à 24 fr. zu verkaufen.
 Den 16. Mai 1860.

Röhle z. Schwanen.

Bachnang.

Zwei beinahe noch ganz neue **Kinderwägelchen** mit eisernen und hölzernen Nachschon sind zu haben bei

Wagner Heinz.

Bachnang.

Einige Cimer guten Haustrank verkauft per Cimer à fl. 25 —

Alb. Springer.

Bachnang, redigirt, gedruckt und besetzt von J. Heinrich.

Bachnang.

Verlorenes.

Es ist gestern ein goldener Uhrenschlüssel verloren gegangen. Der Finder wolle denselben gegen Belohnung abgeben bei der Redaktion.

Bei E. L. Kling in Tutlingen ist erschienen und bei J. Heinrich in Bachnang in Kommission zu haben:

Der Ulmer Bierbrauer. Ober: Angabe aller Braugeheimnisse und Vortheile und der Konstruktion und Einrichtung einer Brauerei nach Ulmer Art, sowie der Verfahrensarten der bayrischen Bierbrauerei und der Benützung der Abgänge zur Branntweimbrennerei und Essigfabrikation. Mit mehreren lithographirten Tafeln. Zweite Auflage. Preis 1 fl.

Bachnang. Naturalienpreise vom 16. Mai 1860

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	18	8	—	—
" Dinkel . . .	7	15	6	58	6	30
" Roggen . . .	—	—	13	36	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	12	32	—	—
" Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	7	27	6	55	6	12
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

Hall. Naturalienpreise vom 12. Mai 1860.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen . . .	2	15	2	4	1	50
" Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
" Roggen . . .	1	40	1	34	1	28
" Gemischt . . .	1	44	1	39	1	35
" Gerste . . .	—	—	1	36	—	—
" Haber . . .	1	2	—	53	—	51
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	1	15	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 41.

Dienstag den 22. Mai

1860.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang.

Aufforderung.

Der in Düsseldorf wohnhafte Spinner Johann Michael Köpfler von Jux beabsichtigt mit seinen 3 Kindern nach Preußen auszuwandern, kann aber für die Erfüllung der verfassungsmäßigen Verbindlichkeiten, so wenig wie für etwaige Schulden, einen Bürgen stellen. Etwas Ansprüche an Köpfler und seine Kinder wären daher

binnen 15 Tagen

bei dem Gemeinderath Jux geltend zu machen, indem sonst der Auswanderung stattgegeben werden müßte.

Den 19. Mai 1860.

Königl. Oberamt.
 Hörner.

K. Oberamtsgericht Bachnang.

Gläubigervorladung in Gantsfachen.

In nachgenannten Gantsfachen wird die Schuldenliquidation und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungsberechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidationstagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Rezip in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorrangrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände

und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten. Das Ergebnis des Liegenschaftsverkaufs wird nur denjenigen, bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche 15tägige Frist zu Beibringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschaftsverkauf vor der Liquidationstagsfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidation vor sich geht, von dem Verkaufstag an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Johann Georg Weber, Webermeister von Rosttaig, Montag den 18. Juni, Vormittags 8 Uhr, zu Spiegelberg. Ausschlußbescheid: Am Schluß der Liquidation.

Jung Jakob Bind, Weber vor Rosttaig, Montag den 18. Juni, Vormittags 10 Uhr, zu Spiegelberg. Ausschlußbescheid: Am Schluß der Liquidation.
 Den 12. Mai 1860.

K. Oberamtsgericht Bachnang.
 Frölich.

Bachnang.

Liegenschafts-Verkauf.

Die Liegenschaft der
 + Ziegler Schlipf's
 Wittwe von hier, und

zwar:

ein 2stöckiges Wohnhaus mit Ziegelwerkstatt und Brennosen in der Sulzbacher Vorstadt,
 eine 2barnigte Scheuer dabei;
 1 1/2 Mrg. 39,0 Rth. Acker und Steinbruch ob der Eckertsklinge,